



## Ein neuer Anfang

Predigt am Hochfest Mariä Empfängnis

8. Dezember 2023, Mariendom Linz

### Schauplatz 1 Klima

„Der Heilige Stuhl ist besonders besorgt um die Zukunft unseres gemeinsamen Hauses, vor allem angesichts der Folgen, die der Klimawandel und die Zerstörung von Naturräumen für die schwächsten Mitglieder der Menschheitsfamilie haben können.“ (Papst Franziskus). Die Klimakonferenz möge „einen historischen Schritt nach vorn gehen und mit Weisheit und Weitsicht auf diese deutlichen Bedrohungen des universellen Gemeinwohls antworten!“ Papst Franziskus: „Beten wir darum, dass die Verantwortlichen der Nationen gemeinsam konkrete Maßnahmen ergreifen, die uns erlauben, den kommenden Generationen eine Welt zu hinterlassen, die dem fruchtbaren Garten gleicht, den der Schöpfer unserer Fürsorge und Verwaltung anvertraut hat.“ - Für den Fall, dass die Klimakrise nicht abgewendet werden kann, malte der Professor für Klimapolitik Reinhard Steurer ein düsteres Bild: „Wenn wir so weitermachen und auf eine zwei oder drei Grad heißere Erde zugehen, dann wird das große Ernteausschlagen durch Dürren, Wassermangel sowie Unruhen im großen Stil mit sich bringen.“ Die größte Gefahr, die dann drohe, sei aber, dass die Zivilisation, wie wir sie kennen, nicht bestehen wird können. – Sind wir dazu verdammt, dass die Schöpfung und damit die Lebensgrundlagen zerstört werden oder geht es auch anders?

### Schauplatz 2 Kriege

In den letzten Jahren, Monaten und Tagen sind täglich Bilder grausamer Zerstörung in den Nachrichten zu sehen, Bilder des Terrors, der Kriege und der Gewalt. Ukraine, Israel, Gaza, Palästina, Armenien und Bergkarabach, das vergessen wird, Kriegsschauplätze in Afrika, die ignoriert werden ... Man kann Daten nennen, wann diese Kriege begonnen haben.

Gegenwärtige und auch vergangene Kriege im 20. Jahrhundert fielen nicht aus heiterem Himmel, sondern wurden lange in den Köpfen, in der Politik und in der Kultur und Wissenschaft, in der Wirtschaft und auch in der Religion vorbereitet. Manche sahen den Krieg als eine Notwendigkeit nach Jahrzehnten des Friedens, um den Niedergang einer Gesellschaft aufzuhalten. Der Krieg galt als der Vater aller Dinge, auch des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts. Oft erschien der Krieg gleichsam wie ein chirurgischer Eingriff, der freilich Leid mit sich bringt, aber den Frieden wiederherstellen soll. Der Krieg wurde Teil des Bewusstseins und des Denkens, er wurde zu einer Un-Kultur und Mentalität, noch bevor er ausbrach. Der Krieg verschaffte sich häufig Raum durch die Gleichgültigkeit und durch die Resignation vieler. Wie sprachlos sind wir doch gegenwärtig?! [Es gibt eine spirituelle Architektur der Völker, die krank werden kann. Stefan Zweig hält in seinem Tagebuch fest: eine abgrundtiefe Müdigkeit ergriff die Menschen.<sup>1</sup> Joseph Roth: Der Erste Weltkrieg zerbrach tradierte Wissenssysteme auf fast allen Feldern. Das betraf den „Geist“. Wo vorher das „Reich“ stand, war jetzt ein Trümmerfeld, wo vorher „Geist“ stand, waren es jetzt Gruppen, Egoismen,

---

<sup>1</sup> Stefan Zweig, Tagebücher, hg. von Knut Beck. Frankfurt am Main: S. Fischer 1984.

Interessen. Das betraf auch „Gott“. Gott? Zu ihm hatten viele gebetet. Das Ausmaß der Katastrophe stand in keinem vernünftigen Verhältnis zu einem Gott unterstellten Willen des Guten und Gerechten. War Gott im Krieg abwesend? Der Geschichtsverlauf konnte nicht mehr als Demonstration göttlichen Handelns in Anspruch genommen werden. Nicht mehr Geschichtstheologie, sondern existenzialistische Theologie: Gott vielleicht noch im Augenblick. „Das stolze Kulturbewusstsein des liberalen Zeitalters und sein auf Wissenschaft gegründeter Fortschrittsglaube sind in den Materialschlachten des Stellungskriegs ... zugrunde gegangen.“ (Hans Georg Gadamer)]

Thomas Mann spricht in seinem Roman, *Der Zauberberg*, vom großen Stumpfsinn: „Hans Castorp blickte um sich ... Er sah durchaus Unheimliches, Böses, und er wusste, was er sah: Das Leben ohne Zeit, das sorg- und hoffnungslose Leben, das Leben als stagnierende betriebsame Liederlichkeit, das tote Leben.“ (863) „grübelnd und im Innersten grauenhaft berührt von dem nicht geheueren und schiefen Zustand, worin er die Welt befangen sah, von dem Grinsen des Dämons und Affengottes, unter dessen rat- und zügellose Herrschaft er sie geraten fand und des Name „Der große Stumpfsinn“ war.“ (872)<sup>2</sup>

Wir sind auch heute in eine Atmosphäre hineingeboren, in der das Böse an der Tagesordnung ist. Das heißt auch, dass wir zunächst einmal keine persönliche Schuld an diesen Zuständen tragen, sondern von ihnen geprägt werden — gleichzeitig aber diese Zustände durch unser Handeln mitprägen und an unsere Nachkommen weitergeben, das betrifft das Klima, aber auch die Politik. Erbsünde ist eben keine persönlich zu verantwortende Schuld, sondern jene Atmosphäre der Sünde, die wir schon vorfinden und zugleich mitgestalten: Wie ein Netz, in dem man gefangen ist und zugleich daran mitknüpft. Die Erbsünde ist die „Sünde der Welt“ wider die Liebe des Schöpfers.

## Ein neuer Anfang

Der heutige Festtag sagt uns als Frohe Botschaft: Gott gibt den Menschen nicht auf. Gott selbst unterbricht bei ihr von innen her die Verstrickung in die Geschichte der Sünde, er unterbricht die Teufelskreise der Lüge, der Gewalt, der Bosheit und Niedertracht. Gott beginnt angesichts des Bösen eine Geschichte des Heils und der Gnade in der Welt, indem er Menschen in eine neue Beziehung zu sich ruft. Er formt sie zu einem neuen Gottesvolk. Nach dem Turmbau zu Babel wagt Gott mit Abraham einen Neuanfang. Er beruft Mose und die Propheten, schafft sich in Israel ein heiliges Volk. Sein Heilsplan erreicht in der besonderen Gnade, die Maria geschenkt ist, seinen Höhepunkt: Maria hört ganz auf Gott — und gehört ihm ganz. So kann sie der Welt Jesus schenken.

Heute am 8. Dezember feiern wir, „dass Gott in Maria einen wunderbaren Anfang gesetzt hat.“ (Battlog) „Mariä Erwählung“ drückt treffender aus, worum es geht: um Erwählung. Dass Gott handelt, wunderbar, immer wieder, dass er dabei nicht überfällt oder zwingt, sondern um Zustimmung wirbt – das feiern wir. Maria ist damit das Urbild der Kirche: In der Taufe wurden wir in diese Heilsgeschichte Gottes hineingenommen. In der Gnade der Taufe erneuert Gott mit jedem einzelnen Menschen die Gnade seiner befreienden und bedingungslosen Liebe. Es geht bei diesem Fest wesentlich um uns: Das Dogma von der Immaculata – der makellosen Frauengestalt, aus der das neue Leben für die Welt erwächst – ist Ermutigung, Mutmacher und Weckruf für die taube, lahme und blind gewordene Christenheit, ADVENT zuzulassen!

---

<sup>2</sup> Thomas Mann, *Der Zauberberg*, Frankfurt a. M. 1952 (Erstausgabe 1924), 863.872.

## **Es geht auch anders!**

Die Erwählung Marias ist im Hinblick auf die Erlösung der Menschen zu verstehen. In Maria leuchtet das Bild der gelungenen Schöpfung, die Ikone des glaubenden Menschen, die Verheißung des erlösten Menschen, das Urbild der Kirche auf. Gnade ist das künstlerische Wirken Gottes an ihr. Gnade setzt Freiheit und die Dynamik des Mittuns und Mitwirkens frei. „Es gibt keine größere Würde für den Menschen als Mitarbeiter Gottes zu sein.“ (Thomas von Aquin). „Gott will Mitliebende.“ (Duns Scotus).

Das heutige Fest zeigt: Es geht auch anders! Das gilt für die Klimapolitik: Für die „ökologische Umkehr“ braucht es neben technologischem Fortschritt vor allem einen sozialen, ethischen und kulturellen Wandel in Richtung Gemeinwohl. (Papst Franziskus, *Laudato si'* 104).

Es geht auch anders! Das gilt auch für den Frieden! „Die Kirche hat jedoch stets gelehrt und lehrt heute noch einen sehr einfachen Grundsatz: Der Friede ist möglich. Mehr noch, die Kirche wird nicht müde zu wiederholen: Der Friede ist geboten. Er muss auf den vier Pfeilern aufgebaut werden, die der selige Johannes XXIII. in seiner Enzyklika „*Pacem in terris*“ (1963) aufgezeigt hat, nämlich: Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit.<sup>3</sup>

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz

---

<sup>3</sup> Johannes XXIII., *Pacem in terris*, in: AAS 55 (1963), 265-266.